

Nr. 13 1992

## Einigkeit über kommende Aufgaben

Satzungsgerecht hielt die "Lagergemeinschaft Dachau e.V." am 17. Oktober 1992 ihre Generalversammlung ab.

Es galt Bilanz zu ziehen über die geleistete Arbeit. Es galt Fragen und Probleme, Erfolge und Schwierigkeiten aufzuzeigen und zu diskutieren. Es waren die neuen Aufgaben zu beschließen und es war ein neues Präsidium zu wählen.

Diese hochgesteckten Ziele wurden nach gründlicher Debatte in verantwortungsbewußter Rede und Gegenrede voll erreicht.

Kamerad Eugen Kessler erstattete den Rechenschaftsbericht. Er gab eine gute Diskussionsgrundlage und gleichzeitig eine klare Orientierung für die zukünftige Arbeit der Lagergemeinschaft und ihres Präsidiums.

Die wichtigste Arbeit bleibt nach wie vor die Erfüllung des Vermächtnisses der Widerstandskämpfern und Verfolgten aus allen Ländern, die unter dem deutschen Faschismus zu leiden hatten und haben. Die Pflege des Andenkens an die ermordeten KZ-Häftlinge ist unsere ständige Aufgabe.

Es gilt daher, die Gedenkstätten als Orte ständiger Mahnung und Begegnung zu erhalten und im Sinne unserer teuren Toten den Widerstand gegen alte und neue nazistische Ideologien und gegen faschistischen Terror zu verstärken.

In fast allen Diskussionsbeiträgen standen diese Hauptgedanken im Mittelpunkt. Trotz unterschiedlicher Ausgangspunkte waren sich alle darin einig, daß in der Geschlossenheit aller antifaschistischen Kräfte die einzige Gewähr liegt, der unheilvollen Entwicklung des alten und neuen Nazismus erfolgreich zu begegnen.

Es kam zum Ausdruck, daß sich die Lagergemeinschaft Dachau in voller Übereinstimmung mit den Auffassungen der antifaschistischen Vereinigungen und Interessenverbände sowie des Bundes der Antifaschisten befindet. Auch ihre Mitglieder wurden



als rassisch, religiös oder politisch Verfolgte gejagt und gequält. Sie teilen gemeinsam mit der Nachkriegsgeneration, die sich dem antifaschistischen Erbe verpflichtet fühlt, die tiefe Sorge über die rassistischen und neonazistischen Krawalle und Pogrome in Deutschland. Dagegen gilt es gemeinsam Front zu machen!

Zu diesen Themen und der damit verbundenen praktischen Arbeit sprachen mit hohem Verantwortungsbewußtsein und emotional bewegt u.a. die Kameraden Max Mannheimer, Kurt Fricke, Bernhard Quandt, Max Oppenheimer, Hans Reinwarth, Hans-Günter Richardi und Hans Gasparitsch.

Besonders erfrischend war wieder der Diskussionsbeitrag des 20-jährigen Werkzeugmachers Andreas Wagner. Er hat gemeinsam mit anderen Jugendlichen und den Grünen im Stadtparlament die Aufstellung eines Ehrenmahnmals zum Gedenken an die Teilnehmer des Todesmarsches vom April 1945 in Geretsried-Buchberg durchgesetzt. Die Einweihung erfolgte am 22. November 1992.

Aus dem Rechenschaftsbericht und den Diskussionsbeiträgen konnten eindeutig die Schwerpunkte der Arbeit des neugewählten Präsidiums abgeleitet werden. Darüber wird noch gesondert zu berichten sein.

Ein Höhepunkt der Generalversammlung war die Verabschiedung des hochverdienten Kameraden Eugen Kessler aus seiner bisherigen Funktion als Stellvertretender Vorsitzender und seine Ernennung zum Ehrenpräsidenten der Lagergemeinschaft Dachau.

Unter der Leitung unseres Präsidenten Max Mannheimer und seines neugewählten Stellvertreters, des erfahrenen Kameraden Hans Gasparitsch, werden die Mitglieder der Lagergemeinschaft Dachau gemeinsam mit anderen antifaschistischen Freunden gegen alle Widerstände die Hauptaufgabe erfolgreich weiterführen:

Aufrechterhalten des Widerstandes

gegen jede nazistische Ideologie und gegen jede Form des nazistischen Terrors und dafür in noch größerem Maße die Jugend und weitere Bewohner Dachaus zu gewinnen!

Meiner Frau und mir als Bürger der ehemaligen DDR hat die Atmosphäre der Offenheit und Kameradschaft wiederum viel Kraft gegeben, die wir so dringend für unsere politische Arbeit in den sogenannten neuen Bundesländern benötigen.

Unseren besonderen Dank möchten wir abschließend auch Frieder Köllmayer sagen. Er verstand es wiederum ausgezeichnet, die Teilnehmer der Generalversammlung zum Ausklang mit einer Busfahrt von hohem kultur-historischem Wert in die Umgebung Dachaus zu erfreuen.

Karl Kielhorn, Berlin

## Mahnmal an den Todesmarsch der Dachauer KZ-Häftlinge jetzt auch in Grünwald und Geretsied

Am 26. April 194S, einem Donnerstag, wurde gegen 21 Uhr mit der 'Evakuierung' von 6887 österreichischen, deutschen, russischen und jüdischen Häftlingen des Konzentrationslagers Dachaubegonnen. In drei Gruppen, die wiederum in Marschblöcke unterteilt waren, verließen die Häftlinge in Hundertschaften geordnet das Lagergelände. Weitere mehrere tausend Häftlinge von Dachauer Außenlagern befanden sich bereits auf Marsch, wurden in Gütezügen verschleppt oder wollte man noch 'evakuieren'. Laut einem Befehl des Reichsführer

SS Heinrich Himmler sollte kein Häftling lebend in die Hände der alliierten Truppen gelangen. Die genaue Zahl derjenigen, die auf diesen sogenannten Todesmärschen vor Erschöpfung oder unter Prügel und Schüssen der SS-Wachmannschaften zusammenbrachen, ist heute unbekannt. Ehemalige Beteiligte schätzen, daß zwischen 1000 und 2000 Häftlinge ums Leben kamen.

Auf Initiative des Bürgermeisters der Gemeinde Gauting Dr. Ekkehard Knobloch wurden bereits in den vergangenen Jahren in Gauting, in München-Allach, München-Pasing, Gräfelfing, Planegg, Krailling, Berg und Wolfratshausen acht gleiche Mahnmale zur Erinnerung an den Todesmarsch der Dachauer KZ-Häftlinge aufgestellt. Auf Hinwirken der Interessengemeinschaft GESCHICHTE GERETSRIED schloß sich nun auch die Stadt Geretsried und auf Initiative des Zeitzeugen OttoErnst Holthaus die Gemeinde Grünwald den anderen Ortschaften an, mit einem Mahnmal der Opfer des Nazi-Terrors zu gedenken. Am 22. November 1992 wurde die von dem Künstler Prof Hubertus von Pilgrim geschaffene Bronze Skulptur, die eine Gruppe sich vorwärts schleppender KZ-Häftlinge darstellt, in beiden Orten feierlich der Öffentlichkeit übergeben.



In den Ansprachen wurde das Mahnmal von den Rednern als ein wichtiges Zeichen gegen Menschenfeindlichkeit und Gewalt gedeutet. Gerade heute, wo in Deutschland rassistische Gewalt wieder zum Alltag gehöre und immer mehr Menschen mit rechtsextremen Gruppierungen sympatisieren, könne man nicht oft genug darauf Hinweisen, wo Intoleranz und rassistische Hetze, aber auch Gleichgültigkeit und Wegsehen, hinführe. Nur wenn man sich dem Vergangenen bewußt sei, könne man die Zukunft gestalten ohne daß sich Fehler wiederholen.

Fortsetzung von Seite 4

400mal sind Menschen angegriffen, Mahnmale beschädigt oder zerstört oder Friedhöfe geschändet worden". Und weiter: "Unsere Republik steht in einer sehr ernsten Bewährungsprobe", sagte er. Es sei an der Zeit, nicht allein die Terroristen zu achten, sondern auch all jene, die sympathisierten und nur "zuschauten". "Sage keiner, auf ihn komme es nicht an, er könne nichts tun", denn das so sprach Vogel, habe sich schon einmal als "bedrückender Irrtum" herausgestellt. (…)

#### Termin: Treffen der Jugend in Dachau 1993

Der Termin für das Jugendbegegnungslager 1993 steht fest. Es ist der 16. Juli bis 8. August 1993.

Wir freuen uns über Ihre Spenden und danken denjenigen, welche die Herausgabe unserer INFORMATIONEN ermöglicht haben. Wegen Erkrankung unseres Kassiers erfolgt die Veröffentlichung der Spender/innenliste in der nächsten Ausgabe.

Spendenkonto: Lagergemeinschaft Dachau: Postgiro München Kto.Nr. 40 543-803 BLZ Nr. 700 100 80

#### Pressestimmen —

SZ/Dachauer Neueste 24.11.1992

## Scholl-Preis für Barbara Distel und Wolfgang Benz

Von Wolfgang Eitler

Dachau - "Erinnerung aushalten." - Unter diesem Oberbegriff setzte Gabriele von Armin ihre Laudatio auf die Leiterin der KZ-Gedenkstätte in Dachau, Barbara Distel, und Wolfgang Benz, die seit 1985 die *Dachauer Hefte* herausgeben. Für das Heft Nummer 7 "Solidarität und Widerstand" wurde den beiden Herausgebern gestern abend in der Aula der Universität München der Geschwister-Scholl-Preis übergeben. Der Preis wird alljährlich vom Verband Bayrischer Verlage und Buchhandlungen und der Landeshauptstadt gestiftet.

Die Jury, die sich für Barbara Distel und Wolfgang Benz als 13. Preisträger entschied, gehörten an: Gabriele von Arnim, Jürgen Busche, Knud von Harbou, Peter Hamm, Rachel Salamander, Kurt Sontheimer und Norbert Frei.

Der Ort der Preisverleihung ist symbolträchtig. Dort verteilten die Geschwister Scholl und weitere Kämpfer gegen den Nationalsozialismus 1935 ihre Flug-

blätter; fast alle wurden für ihre Zivilcourage mit dem Tode bestraft. Bei der Preisverleihung hob Festrednerin Gabriele von Arnim zwei Eigenschaften der beiden Herausgeber der *Dachauer Hefte* hervor. Neben ihrer Fähigkeit, die Erinnerung an die Vergangenheit auszuhalten, "der Erinnerung eine Form zu geben", bewiesen sie mit ihrer Arbeit Zivilcourage.

Es gelte für alle Demokraten, rechtsradikalen Tendenzen in der Bundesrepublik Deutschland entgegenzustehen, sagte die Festrednerin. "Barbara Distel und Wolfgang Benz denken nicht daran zu resignieren. In den *Dachauer Heften* werde dagegen angeschrieben, daß wir vergessen, was war und das heißt auch, nicht zu verdrängen, was ist". In diesem Sinne seien die *Dachauer Hefte* eine gute "Schule der Demokratie". Gabriele von Arnim:"In Barbara Distel und Wolfgang Benz und den Autoren des Heftes Nummer 7 haben wir 'ausgezeichnete Lehrer'".

## Die sich des Vergangenen nicht erinnern, sind dazu verurteilt, es noch einmal zu erleben.

**SANTAYANA** 

Zum Jahreswechsel wünschen wir all unseren Kameradinnen und Kameraden, den Lesern der Information der Lagergemeinschaft Dachau e.V.

Gesundheit, Mut und Kraft zur Bewältigung unserer schwierigen Aufgaben die auch im neuen Jahr – 1993 – zu meistern sind.

#### **Wichtiger Termin**

Am Sonntag, den 2. Mai 1993 findet die internationale Gedenkfeier des CID in Dachau statt.

Beginn 9.30 Uhr, auf dem ehemaligen KZ-Lager Dachau bei München.

#### Wir gedenken unserer Toten

Xaver Klingseisen, München Jahn Fetter Polska, Manfred Kopp München

#### Impressum:

Lagergemeinschaft Dachau e.V. in der BRD, KZ-Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstr. 75, 8060 Dachau.

Druck: neubauer druck gmbh verantw. Eugen Kessler

### Pressestimmen

SZ 5./6.12.1992

### **Dachaus besondere Verantwortung**

Die Stadt Dachau beabsichtigt, Mitarbeiter für Fremdenführungen zu gewinnen und ausbilden zu lassen. Die KZ-Gedenkstätte soll im Programm der geplanten Touren nicht vorkommen. Darüber hat sich die Lagergemeinschaft Dachau enttäuscht gezeigt. Über Wünsche und Forderungen der ehemaligen Häftlinge an die Stadt Dachau sprach Felicitas Amler mit Max Mannheimer, dem Vorsitzenden der Lagergemeinschaft. Mannheimer (72) ist Überlebender der Konzentrationslager Dachau und Auschwitz.

Die ehemaligen KZ-Häftlinge fordernvon der Stadt Dachau Solidarität statt Ausgrenzung. Wie könnte dies aussehen?

Solidarität könnte zum Beispiel in der Unterstützung beim Stadtführungsprogramm bestehen. Die Stadt müßte einmal akzeptieren, daß sie nicht in einem Glashaus sitzt. Sie müßte die Geschichte annehmen, wie andere – Einsichtige – sie inzwischen angenommen haben. Es geht nicht anders.

Braucht die KZ-Gedenkstätte denn bei den Führungen die Unterstützung der Stadt?

Selbstverständlich. Das wäre sehr wichtig, gerade bei Erwachsenen. Es gibt zwar das Dachauer Forum und den Verein "zum Beispiel Dachau", die sehr gute Arbeit leisten. Das sind zwei private Vereine, die versuchen, das Gleichgewicht zwischen der Bevölkerung und der Vergangenheit herzustellen. Aber das wäre



Aufgabe der Stadt. Die Stadt müßte die Sache unterstützen und nicht wie bei der Jugendbegegnungsstätte immer dagegen hetzen. Es mußte erst soweit kommen, daß ein Landtagsbeschluß diese Einstellung geändert hat.

Was sagen Sie zu dem Argument, die Stadt sei formal gar nicht zuständig für die Gedenkstätte?

Das ist genauso, wie wenn man sich auf juristische Argumente beruft. Das ist meiner Meinung nach der Amtsschimmel, der da reitet. Das ist kein Verständnis für die politische Situation. In dieser Zeit, wo die Neonazis aufkommen, müßten sich alle demokratischen Parteien mit den Häftlingen solidarisch erklären, so wie wir diese Parteien mit den Häftlingen solidarisch erklären, so wie wir diese Parteien auch in ihren Bemühungen unterstützen und anerkennen. Zum Beispiel daß Streibl als erster bayerischer Ministerpräsident die Gedenkstätte besuchen will, freut uns wirklich. Es geht darum die Geschichte anzunehmen. Denn den Kopf in den Sand zu stecken ist ja

nur Wasser auf die Mühlen der Neonazis; das ist die Übernahme ihrer Positionen.

Die Mehrheit des Dachauer Stadtrats hat es vor kurzem abgelehnt, eine Resolution "gegen gewalttätige Handlungen und beleidigende Äußerungen gegenüber ausländischen Mitbürger" zu verab-

# Zur Sache

Max Mannheimer, Vorsitzender der Lagergemeinschaft Dachau

schieden. Halten Sie unter diesen Umständen Solidaritätsappelle wie den Ihren für erfolgversprechend?

Wenn ich aufgeben würde, wären auch meine Arbeit, meine Vorträge in Schulen sinnlos. Ich bin optimistisch. Gottseidank sind die jungen Leute viel, viel demokratischer als manche Politiker, die nur darauf schielen, bei der nächsten Wahl auch die Stimmen des rechten Randes zu bekommen. Ein Opportunismus, der sich nicht auszahlt. Er ist zum Schaden der Demokratie. Es ist bedauerlich, daß so selbstverständliche Sachen wie diese Resolution, die jeden politisch und moralisch verantwortlichen Menschen direkt verpflichten zuzustimmen, daß so etwas abgelehnt wird. Und das gerade in Dachau. Hier zeigt es sich eben, daf Dachau nicht mit einer anderen Stadt vergleichbar ist. Dachau hat eine besondere Verantwortung.

Brief an Lagergemeinschaft

### Dachaus OB fühlt sich mißverstanden

KZ-Gedenkstätte zur "Sache des Freistaats" erklärt

Dachau (am) – Dachaus Oberbürgermeister Lorenz Reitmeier fühlt sich vom Vorsitzenden der Lagergemeinschaft Dachau, Max Mannheimer, "mißverstanden". "Trauer und Enttäuschung", die Mannheimer über die Pläne der Stadt, bei Fremdenführungen die KZ-Gedenkstätte auszuklammern, geäußert hatte, "sind auch auf meiner Seite", schreibt Reitmeier. In seiner Antwort auf den Offenen Brief Mannheimers versichert der OB den ehemaligen Dachau-Häftling seiner Werschätzung und seines Einsatzes für die KZ-Gedenkstätte.

Am Sachverhalt hält Reitmeier fest: Es gehe der Stadt darum, "Fremdenführer für die Altstadt" zu gewinnen. "Für Führungen im historischen Teil Dachaus besteht ein echtes Bedürfnis. Eine Ausdehnung auf die KZ-Gedenkstätte erschien den Stadträten aus triftigen Gründen nicht sinnvoll". Führungen dort seien "Sache des Freistaats Bayern" und des Internationalen Dachau-Komitees. Die Stadt sei dazu nicht berechtigt.

"Schon aus rein zeitlichen Gründen", schreibt Reitmeier weiter, könnten Besichtigungstouren durch die Dachauer Altstadt ("mit zwei Galerien und einem Museum") "nicht auf die KZ-Gedenkstätte ausgedehnt werden". Dennoch solle "selbstverständlich auf den Schrecken des Konzentrationslagers in 12 Jahren eingegangen" werden.

Abschließend erklärt Dachaus Oberbürgermeister, er wolle mit dem Vorsitzenden der lagergemeinschaft "im Zuge der Errichtung eine Jugendgästehauses" weiter gut zusammenarbeiten. Reitmeier vertritt die Stadt Dachau im Vorstand der Stiftung Jugendgästehaus; Mannheimer gehört dem Beirat an.

In Geretsried und Grünwald wurden die beiden letzten von insgesamt 11 Malmmalen aufgestellt. Bereits am 1. November wurde im Garten der Jerusalemer Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem ein Abguß der Bronze-Plastik in einer feierlichen Zeremonie enthüllt. Das Mahnmal zum Dachauer Todesmarsch stellt die erste monumentale Versöhnungsgeste dar, die von Yad Vashem aus Deutschland angenommen wurde.

(Andreas Wagner)

### Pressestimmen —

SZ/Dachauer Neueste 31.10./1.11.1992

## Auf dem Waldfriedhof in Dachau Das Grab eine Widerstandskämpfers

Von Franziska Kurz

Auf dem Waldfriedhof in Dachau Das Grab eines Widerstandskämpfers

Auf dem Dachauer Waldfriedhof fällt in unmittelbarer Nähe der Häftlingsgräber aus dem Zweiten Weltkrieg ein Grabstein auf, der den Heiligen Georg mit dem Drachen kämpfend darstellt. Es ist das Grab von Generalmajor Achim Oster. Auf dem Grabstein ist eine Gedenktafel angebracht: "In Memorian." Im Widerstand gegen Diktatur und Terror starb am Galgen für Frieden, Freiheit und Recht im KZ Flossenbürg am 9. April 1945 Generalmajor Hans Oster, geboren

Hans Oster war einer der Widerstandskämpfer im Zweiten Weltkrieg gegen Hitler. Oster wurde als Sohn eines evangelischen Geistlichen in Dresden geboren. Er nahm als Generalstabsoffizier am Ersten Weltkrieg teil und wurde in die Reichswehr übernommen. 1932 schied er aus dem aktiven Dienst aus. 1933 kam Oster in die Abwehr-Abteilung des Reichsministeriums, zunächst als

Zivilangestellter. Hier gewann Oster Einblicke in die Praxis der NS-Regierung, die ihn eine kritische Haltung einnehmen ließen.

1934, Oster war nun wieder Offizier, schlug seine Skepsis in Abneigung und Haß gegenüber den Machthabern um. Oster kam zu der Überzeugung, daß Hitler Deutschland in einen Krieg steuerte, der nur mit einer Niederlage enden konnte. Er folgerte, daß nur ein Staatsstreich gegen Hitler die Dinge wenden könne.

Ab 1938 spielte Oster zusammen mit Admiral Canaris bei nahezu allen Staatsstreichvorbereitungen und -planungen eine zentrale Rolle. Er ließ 1939 und 1940 den Alliierten Informationen über die deutschen Angriffspläne gegen Holland, Belgien und Dänemark zuspielen. Weil er unter anderem auch Juden Hilfe zukommen ließ, wurde Oster von der Gestapo überwacht und 1944 aus der Wehrmacht entlassen. Einen Tag nach dem mißglückten Attentat des 20. Juni 1944 wurde Oster zusammen mit Canaris

inhaftiert. Als sich schon die amerikanischen Truppen bis auf wenige Kilometer dem KZ Flossenbürg näherten, erhängte man sie dort am 9. April 1945.

"Seine Freunde sagen, daß er ein großartiger Mann war", berichtet die in Dachau lebende Anni Oster über ihren Schwiegervater. "Er schreckte in seinem Kampf gegen Hitler auch vor dem Äußersten nicht zurück." Sie selbst kannte ihn nicht persönlich. Sie sei aber im Zweiten Weltkrieg ebenfalls im Widerstand gegen Hitler tätig gewesen und habe von der Arbeit Hans Osters gewußt. Daß sie dann nach Kriegsende Osters Sohn heiratete, sei Zufall gewesen, berichtet die Witwe. Ihr Schwiegervater sei für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen worden. Allerdings könne der nur an lebende Personen verliehen werden. Die Lage des Grabes in der Nähe der KZ-Häftlinge sei ihr persönlicher Wunsch gewesen, sagt

Anni Oster.

Waldkraiburger Nachrichten 10.11.1992

Nach Tauziehen ein Kompromiß für die Bunkeranlage im Mühldorfer Hart

### Regierung: der Betonbogen bleibt

Mahnmal für die Leidensgeschichte von über 10.000 Häftlingen des KZ-Dachau

Mühldorf (re)- Der Einsatz aller Parteien und Gruppierung im heimischen Raum hat sich gelohnt: Die Regierung von Oberbayern hat den Antrag des Finanzbauamtes Rosenheim auf Abbruch und Verschüttung der Bunkeranlage aus der Endphase des zweiten Weltkrieges im Mühldorfer Hart überwiegend abgelehnt.

Der Kernbereich der Anlage, auf dem unter anderem ein 85 Meter breiter und 13 Meter hoher Betonbogen steht, darf aus zeitgeschichtlichen, denkmalschutzrechtlichen und naturschützerischen Gründen nicht abgerissen werden. Wörtlich heißt es in dem Bescheid: Die Bauausführung erfolgte mit einem ungeheuren, bewußt einkalkulierten Arbeitskräfteverschleiß durch den Einsatz von Gefangenen und KZ-Häftlingen. Insofern dokumentiert die Bunkeranlage auch eine mit unmenschlichen Leiden erkaufte technische Leistung und ist damit zugleich Mahnmal für die Leidensgeschichte der über 10.000 hier beschäftigten Zwangsarbeiter, Kriegsgefangenen und Häftlingen des Konzentrationslagers Dachau.

Der Innenbereich der Anlage darf nur insoweit abgebrochen werden, als vorher die Untere Naturschutzbehörde auf der Grundlage eines zoologisch-botanischen Gutachtens zugestimmt hat: "Das Ruinengelände der unvollendet gebliebenen Rüstungsproduktionsanlage hat insbesondere im ehemaligen Baustellenbereich nach der 1947 erfolgten Sprengung zu einem wertvollen Lebensraum für eine spezialisierte Tier- und Pflanzenwelt entwickelt." Erwähnt werden insbesondere seltene Reptilien und Amphibien und wertvolle Trocken- und Magerpflanzen, die in der Roten Liste Bayerns genannt sind. Nur die Bunkerreste im Außenbereich dürfen abgebrochen werden. Hier wären der Aufwand und die Kosten für Absicherungsmaßnahmen im Verhältnis zur Bedeutung dieser Anlageteile unverhältnismäßig groß.

### Pressestimmen

SZ/Dachauer Neueste 29.10.1992

### Protestresolution der Lagergemeinschaft

Einstimmige Erklärung gegen Kürzung von Verfolgtenrenten

am. Dachau - Die Lagergemeinschaft Dachau protestiert gegen Kürzung und Aberkennung von Entschädigungsrenten ehemaliger Nazi-Verfolgter aus der früheren DDR. Auf ihrer Jahresversammlung (wir berichteten) beschloß die Vereinigung ehemaliger Häftlinge des Lagers Dachau einstimmig eine Resolution zu diesem Thema, die vom zweiten Vorsitzenden, Hans Gasparitsch, eingebracht worden war.

Die Lagergemeinschaft erklärt, sie habe "mit Erstaunen und Empörung" zur

Kenntnis genommen, "daß die Nazi-Verfolgten in der ehemaligen DDR vor eine Prüfungskommission der Bundesversicherungsanstalt geladen werden". Dort werde untersucht, ob "der Berechtigte gegen die Grundsätze der Menschlichkeit oder Rechtsstaatlichkeit verstoßen oder in schwerwiegendem Maße seine Stellung zum eigenen Vorteil oder zum Nachteil anderer mißbraucht" habe. Davon hänge die Weitergewährung ihrer Verfolgtenrente ab. Die Lagergemeinschaft bezeichnet dies als "unglaublichen Rückfall in antidemokratische

Zeiten, wo mißliebige politische Minderheiten durch Sondergesetze und Sonderverfahren außerhalb der Menschenrechte gestellt wurden". Die ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Dachau sehen darin eine "schändliche Aktion gegen Naziopfer" und verlangen die "sofortige Einstellung".

SZ/Dachauer Neueste 9.1.1992

2000 Menschen bei der Gedenkfeier der DGB-Jugend zu den Novemberpogromen 1938

### Demonstration gegen "Terror von recht"

Hans-Jochen Vogel forderte in der KZ-Gedenkstätte "entschiedenes Nein aller Demokraten"

Von Thomas Soyer

Dachau - Als am Samstag um 17 Uhr auf dem Appellplatz der KZ-Gedenkstätte die zahllosen Fackeln entzündet wurden, waren sich Veranstalter und Beteiligte einig: Heuer sind zur Gedenkveranstaltung an die Reichspogromnacht vom 9. November 1938 mehr Besucher als in den Jahren zuvor gekommen, viele junge Menschen, auch Ausländer. Über die Ursache mußte nicht viel spekuliert werden: Nie zuvor sei es so wichtig gewesen, deutlich gegen Rechtsradikalismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt von Rechts zu demonstrieren, hieß es allenthalben. Die genaue Zahl der Gäste bei der traditionellen Veranstaltung der DGB-Jugend ist schwer zu schätzen, doch dürften 2000 nicht übertrieben sein.

#### Viele Politiker

Viele Politiker vorwiegend sozialdemokratischer Herkunft - reihten sich ein
in den kaum zu überblickenden Fackelzug, der sich über die spärlich erleuchtete Gedenkstätte zum Krematorium
begab: Der frühere SPD-Partei- und
Fraktionsvorsitzende Hans-Jochen
Vogel als Hauptredner, ferner unter den
Zuhörern Münchens 2. Bürgermeister
Christian Ude, die Bundestagsabgeordnete Hanna Wolf, der Landtagsabgeordnete Hans-Günter Naumann und der

3. Bürgermeister der Stadt Dachau Rudi Schmid. Für den Landkreis nahm Landrat Hansjörg Christmann an der Gedenkfeier teil. Außerdem waren eine Reihe von Zeitzeugen gekommen etwa der ehemalige Reichstagsabgeordnete Josef Felder, der zwei Jahre im Dachauer KZ zubringen mußte, oder Max Mannheimer

#### "Politische Brandstifter"

Hans-Jochen Vogel forderte in einem engagierten Vortrag das "entschiedene Nein aller Demokraten" als Antwort auf den "bedrückenden und beschämenden" Terror von rechts gefordert, wie es der Staat" in den 70er Jahren über alle Divergenzen hinweg dem Terror der RAF habe zuteil werden lassen. Ein solches demokratisches Zeichen wäre es nach Ansicht Vogels auch gewesen, wenn der bayrische Ministerpräsident Max Streibl zur großen Demonstration nach gefahren wäre. So aber verletzten Streibl und diejenigen, die dessen "Weigerung" noch unterstützten, "ihre demokratische Pflicht". Wer obendrein darangehe, das "Zuwanderungs- und Asylproblem" für einen "Wettbewerb mit den Rechtsradikalen zu instrumentalisieren" und dabei sogar einen Bruch der Verfassung erwäge, handle als "politischer Brandstifter" sagte Vogel

Die Dachauer Gedenkveranstaltung

zu den Novemberpogromen findet bereits seit dem Jahre 1953 alljährlich statt. Am Nachmittag hatten KZ-Überlebende zahlreiche Gruppen durch die Gedenkstätte geführt. Junge Gewerkschaftsmitglieder hatten parallel dazu mit einer Diskussion zum Thema "Wieviel Fremde dürfen's sein?" für mehr Toleranz gegenüber Ausländern und Asylbewerbern geworben.

#### **Fackelzug**

Den Höhepunkt der Gedenkveranstaltung bildete der Fackelzug durch das KZ-Gelände bis zum Krematorium, wo Rainer Wessely als DGB-Landesjugendsekretär in seiner Begrüßung zum "persönlichen Engagement" jedes einzelnen gegen den wachsenden Terror von Rechts aufrief. "Wir dürfen nicht mehr schweigen, wir dürfen nicht wegsehen", so sein Aufruf. Betroffenes Schweigen löste Achim Höppner aus, der Gedichte von Gerd Heidenreich vortrug, darunter jenes über "Heimat, Fenster", das an eine Zeit gemahnt, da zu lange weggesehen worden ist.

Zu Beginn seiner von viel Beifall begleiteten Rede "Wider das Vergessen" bilanzierte Hans-Jochen Vogel in bitterem Ton: Mindestens sechs Menschen hätten allein in den zurückliegenden zehn Monaten durch terroristische Gewaltakte von Rechts ihr Leben verloren, "mehr als